

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 193

Sonnabend, den 21. August 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Erscheint täglich. Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband u. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Restameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11 Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870), Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Deutschland ein Hort des Friedens und der Freiheit.

Nach Warschau und Zwangorod sind Kowno und nun auch Nowo-Georgiewsk dem unwiderstehlichen Ansturm der deutschen Heere erlegen. Durch diese Erfolge ist eine Grundlage geschaffen worden, die uns den endgültigen Sieg verbürgt. Von ihr ausgehend konnte des Deutschen Reiches Kanzler von unsers Vaterlandes Zukunft sprechen, ohne daß unsere Feinde oder sonst jemand in der Welt es wagen dürften, ihn der Uebertreibung zu zeihen. „Starke Armeen sind zu neuen Schlägen frei geworden.“ Sie werden diese Schläge zu spüren bekommen, unsere Feinde!

Und wieder legte der Kanzler dar, daß es nicht Deutschland gewesen ist, welches die „ungeheure Blutschuld“ dieses Weltkrieges auf sich geladen hat. Zu den alten Beweisen sind neue gekommen, welche sich in den belgischen Archiven vorfinden und welche England vergeblich totzuschweigen versucht. Diese Beweise sind unwiderleglich; belgische Staatsmänner haben sie geschrieben, um ihre Regierung über die englische Einkreisungspolitik, der Deutschland schließlich zum Opfer fallen sollte, zu unterrichten. Mit unverkennbarer Deutlichkeit geht daraus hervor, daß England gelogen hat, als es von dem Kriege sprach, den es „zum Schutze für die kleinen Staaten“ zu führen gezwungen worden sei. Eijerlich war es auf Deutschlands wirtschaftlichen Aufschwung, eigenjüchtigste Pläne ließ es gierig nach einem Vorwande zum Kriege Ausschau halten.

„Für Freiheit und Zivilisation.“ Mit scharfen Worten geißelt der Reichskanzler diese Phrase, mit der unsere Feinde die Welt erfüllen, um ihre schmählichen Hintergedanken darunter zu verbergen. Von dieser „Freiheit“ haben die kleinen neutralen Staaten im Norden und im Süden, auf dem Balkan, einen rechten Begriff bekommen. Es herrscht die rohe Gewalt; es maßt der Engländer sich das Recht an, über den neutralen Handel nach Gutdünken zu bestimmen. Auf dem Balkan treibt er mit fremdem Eigentum Schacher, um daraus den Nutzen für sich in Anspruch zu nehmen. Die Balkanvölker haben wir vom russischen Joche befreit, aber nicht um sie den Engländern auszuliefern, die ihnen ein neues schweres Joch auferlegen wollen. Unsere gerechte Sache ist auch die ihrige. Ebenso wie sie, sollten auch wir von demselben Feinde zu Boden gedrückt, erdroffelt werden.

Zivilisation! — In hellen Scharen kehren die Lodzer Bürger nach der Befreiung Warschaws hierher zurück. Sie wissen zu berichten von dem, was Rußland unter dem Begriffe der „Zivilisation“ versteht. Vor ihren Augen stehen noch die entsetzlichen Bilder, die in den letzten Tagen an ihnen vorübergezogen sind. Als rechte Symbole der russischen „Freiheit und Zivilisation“ sind die Nagaita und die Brandjackel anzusehen. Die gen Himmel starrenden Mauerreste, das Wimmern geängstigter Frauen und Kinder legen dafür Zeugnis ab.

Zeugnis dafür sind die Unterdrückungen, welche die Polen erdulden mußten, trotz aller gleichnerischen Versprechungen, die ihnen gemacht wurden, wenn den russischen Gewalthabern das Messer an der Kehle saß. Wie anders klingt das, was der Reichskanzler, gestützt auf die Siege der deutschen Waffen, den Polen zu sagen hat. Seine Worte sind wohl geeignet, „die alten Gegenfäße“ zwischen Deutschland und Polen zu bannen. Achtung vor der „leidenschaftlichen Vaterlandsliebe des polnischen Volkes“, Achtung auch vor den „Kulturwerten“, die in ihm leben und allen russischen Bedrückungen zum Trost rein bewahrt worden sind! — Und wenn Herr von Bethmann der Hoffnung Ausdruck gibt, daß „die

heutige Befegung der polnischen Grenze gegen Osten das vom russischen Joch befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird, in der es die Eigenart seines nationalen Lebens pflegen und entwickeln kann“, so ist das etwas anderes als Versprechungen, welche heute gegeben und morgen gebrochen werden. Die ersten Schritte für die Umsehung dieser Worte in die Tat sind ihnen bereits vorangegangen. Noch ist es Kriegszeit, eine Zeit, wo es genug ist, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage hat, wo jeder Gedanke auf den Sieg gerichtet werden muß. Und trotzdem hat die deutsche Regierung die Zeit gefunden, hier in Polen die Wunden des Krieges zu heilen, ein Werk, daß durch die beginnende Einführung der Selbstverwaltung in den Städten des besetzten Gebietes gekrönt worden ist. Sind das etwa Zeichen einer feindseligen Gesinnung gegen das Polentum, von der man hier und da noch einander zuflüstert? —

Nicht gleichnerisch sind die Worte des Kanzlers; wohl abgemessen sind sie, wie es nach Lage der Dinge nicht anders sein kann. Sie eröffnen Ausblicke auf eine glückliche Zukunft. Doch vorerst gilt es, ein „starkes unantastbares Deutschland“ zu schaffen, es gilt für alle Zukunft zu verhindern, daß es jemals wieder einer Einkreisungspolitik zum Opfer fallen kann. „Wir haben die Sentimentalität verlernt“. Auch wir haben das Recht, einmal an uns zu denken. Und doch werden wir, nach des Kanzlers Worten, diese neu erwonnene Macht nicht ausnutzen, um die kleinen Völker zu knechten, uns als Herren der Welt aufzuspielen. „Zum Heile aller Völker werden wir die Freiheit der Meere erringen“. Ein „Hort des Friedens“ wollen wir allen Völkern sein. Unser Ehrgeiz wird auch fernerhin darin bestehen, im friedlichen Wettbewerb der Nationen in den Aufgaben der Wohlfahrt und Gesittung voranzuschreiten.

Noch ist es Kriegszeit; noch schmieden die Eisenhämmer in Ost und West an dem Ausbau des Reiches. Und immer wichtiger werden die Schläge fallen, bis zu dem Augenblicke, da die Völker von den wahrhaft Schuldigen den Frieden fordern“, einen Frieden, der gerade durch Deutschlands Stärke Europa die Ruhe bringen wird.

C. G.

Wären wir . . .

Von Dr. Hermann Pica (s. B. Lodz).

Unser Militarismus hat sich, so wunderbar das klingt, schon während des Krieges friedlich die Welt erobert. In England, Frankreich, ja sogar Rußland ahmt man unsere Art nach. Deutsche Methoden, deutsche Organisation sollen nun, manchmal unter direkter Verurteilung auf das deutsche Vorbild, öfters noch, indem man sie anders benennt, bei unseren Gegnern eingeführt werden. Sie sind in dem uns unbegreiflichen Irrtum befangen, daß das, was dem innersten deutschen Wesen entspricht und auch dort erst seit der Zeit eines Stein und Hardenberg bewußte Förderung fand, im Laufe kurzer Zeit erreicht werden kann. Eine Jahrhunderte lange Entwicklung, die noch dazu im Volkstum selbst ihre innerste Begründung fand, läßt sich unter anderen, wie uns scheint, nicht besonders günstigen Bedingungen nicht in einer kurzen Spanne Zeit nachholen.

Wenn man also sagen kann, daß wir gewissermaßen noch mitten im Kriege unsere Gegner niedergedrungen haben — sie gestehen ja

eigentlich durch ihre Handlungsweise schon jetzt ihre Unterlegenheit ein — so können wir doch mancherlei von ihnen lernen, jetzt gerade, ehe es zu spät ist.

Wären wir Engländer und ständen, wo wir jetzt stehen, in Ost und West, zumeist dem Feind auf den Fersen, würden wir uns das Land nicht angliedern, ganz gleich, was für eine Bevölkerung da säße, würden wir nicht der Bevölkerung Rechte und Freiheit geben, soviel als irgend geht, würden wir sie nicht aber vor allem zu der Erkenntnis bringen, daß bei alledem von nun an ihr Wohl und Wehe mit unserem Wohlergehen verknüpft ist? Ja, daß im Notfalle unsere eigenen Interessen kraft unserer Eigenart und unserer sieghaften Stärke, höher stehen müssen — auch das würden sie lernen. Kann ein Volk auf der Welt uns das verübeln? Ja, hat nicht England überall so gehandelt? „Old England“ wird uns gewiß verfehlen und . . . wir wollen auch von England lernen.

Wären wir Franzosen, wäre es den andern nicht eine Gnade, daß die „grande nation“ sie an sich nehmen will, wäre es überhaupt dem Franzosen denkbar, daß die andern sich nicht mit Begeisterung Frankreich in die Arme werfen würden, der „patrie de la gloire“? Wie dankbar müßten die Boches sein, wenn wenigstens ein Teil ihres Vaterlandes bis an den Rhein Anschluß fände an die einzig wahre Kultur Frankreichs? Wir sollen das Gute

nehmen, woher es immer kommt, sei's auch aus Frankreich!

Wären wir Italiener — wir hätten schon längst eine deutsche Irredenta. Dort an unseren Grenzen wohnt etwa eine Million rassemäßiger Deutscher und etwa die doppelte Anzahl derer, die sich nach völligem Anschluß an deutsche Kultur sehnen. Sollten wir nicht alle die erlösen? Ja ist das nicht eigentlich eine Pflicht gegen sich selbst, die auch im Völkerleben allem anderen vorausgeht?

Ja, wir sind Deutsche, sind gar auch so bedenklich, haben Angst, auch jetzt noch jemandem um Gotteswillen, zu nahezutreten, haben Zwangsideen fast, ob wir auch den großen und schweren Aufgaben gewachsen sein werden — aber zum Teufel, können die andern es uns verübeln — und wenn auch — wenn wir endlich in diesem gewaltigen Völkerringen, wo, wie wir hoffen, auf Jahrzehnte hinaus die Rechte der Völker abgegrenzt werden — wenn wir da mal lernen englisch, französisch, italienisch zu handeln.

Ja, wir wollen von unseren Gegnern lernen, soweit man sie trotz aller zivilisierten Völker rechnen kann. Man wird darum einen Gegner in den obigen Ausführungen nicht vermissen. Für die Kultur, die er in Ostpreußen, Polen, Galizien bei Deutschen, Polen und Juden betätigt hat, für die Kultur sind wir noch nicht reif. Von Rußland wollen wir garnichts lernen.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 20. August 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ostlich von Kowno folgen unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feind. Im Raume von der Dawina bis zur Straße Augustow-Grodno sind die Russen in die Linie Gudele (östl. v. Mariampol) Lodz-dzieje-Studzienicza zurückgegangen und leisten dort erneut Widerstand.

Auch westlich von Tylkoie wird noch gekämpft. Die Armee des Generals von Gallwitz setzte ihren Angriff erfolgreich fort und nahm 10 Offiziere 2650 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, 6 Generale, über 85,000 Mann, davon gestern im Endkampf allein über 20,000, wurde zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf über 700, der Umfang des genommenen sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im weiteren Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der linke Flügel warf den Feind hinter den Koterka- und Pulva-Abchnitt, (südwestlich von Wyszko-Litowsk) zurück. Südlich des Bug wurde gegenüber Drest-Litowsk Gelände gewonnen. Ostlich von Wlodawa erreichten unsere Truppen in scharfer Verfolgung die Gegend von Piszczaja.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez wurde der Feind heute Nacht aus dem von ihm gestern besetzten Grabenstück vertrieben.

Am Schraamäule in den Vogesen ging ein kleiner Teil unserer vordersten Stellung an die Franzosen verloren.

Oberste Heeresleitung.

Fortsetzung siehe 2 Seite.

Die Wiener Berichte.

Wien, 20. August 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat in den Bereich der Festung beträchtliche Teile mehrerer russischer Armeen regellos zusammengedrängt. Um das auf wenige Uebergänge beschränkte Abfließen der Truppen und Trains gegen Nordost zu ermöglichen, setzt der Gegner insbesondere westlich von Brest-Litowsk auf beiden Seiten des Flusses unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Dessen ungeachtet hat sich der Nordflügel der Einschließungstruppen östlich Nokitno weiterer Vorstellungen bemächtigt und die auf dem Nord-Wugufer vorgeschlossenen Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand vertreiben gestern vor Einbruch der Dunkelheit den bei Wolczyn verhaszten Feind mit stürmender Hand.

Die Gruppe des Generals von Kowewski drängte gegen die obere Pulwa vor. An der Beschießung von Nowo-Georgiewsk, das von unseren Verbündeten genommen wurde, hatten auch unsere schweren Mörser erfolgreichen Anteil.

Bei Wladimir-Wolynski und in Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe der schweren Artillerie im Tiroler Grenzgebiet halten an. Bei dem gestern erwähnten Angriff auf unsere Vorstellungen auf dem Plateau von Solgaria verloren die Italiener 200 Mann.

Im nördlichen Abschnitt der kustenländischen Front wurde gestern früh wieder ein feindlicher Angriff auf Marzliwerh und den Rücken nördlich dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgewiesen. Desgleichen scheiterten zwei gestern abend und heute früh unternommene Versuche der Italiener, die Linie des Brückenkopfes von Tolmein zu durchbrechen.

Im Görzischen unterhielt der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefener. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte eine Betonbrücke bei Sagrado und bewarf feindliche Truppenmassen östlich von Pieris.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Der König von Bayern an seine Truppen.

(Telegraphischer Bericht.)

Anlässlich der gestrigen Bayernparade vor König Ludwig auf der Esplanade in Straßburg hielt der König, nachdem der die Parade kommandierende Generalmajor Zell in zündender Rede dem obersten Kriegsherrn der bayerischen Armee versichert und gelobt hatte, daß die Bayern durchhalten und aussharren werden bis zum sieghaften Ende, eine Ansprache an die Truppen, in der er unter anderem ausführte:

„Wo wir gekämpft haben, im Osten wie im Westen, überall waren unsere Waffen siegreich und wir wollen und werden weiterhin siegen. Unsere Erfolge danken wir der Tüchtigkeit der deutschen Heere und ihrer Verbündeten. Es ist mir eine außerordentliche Genugtuung, daß die Bayern hieran so ruhmreichen Anteil nahmen. Dem Beispiel von Pflichttreue, das die älteren Kameraden euch geben, dem werdet ihr Jungen, die ihr in der Ausbildung begriffen seid, getreulich folgen, daran zweifle ich nicht.“

Das bayerische Heer blickt auf eine eineinhalbtausendjährige Geschichte zurück. In allen Kämpfen hat es sich bewährt und seinem angestammten Herrscherhaus die Treue gehalten. War ihm auch manchmal der Erfolg verlagert, so hat es doch die Ehre seiner Fahnen stets hochgehalten. In diesem Krieg hat es zum alten Ruhm neue Lorbeeren um seine Fahnen gewonnen. Daß wir ausfahren werden in diesem Mute und dieser Standhaftigkeit — der Krieg mag so lange dauern wie er will — darauf vertraue ich fest und in diesem Vertrauen rufe ich euch zu: Gott befohlen, Kameraden!“

Der deutsche Kommandant von Nowo.

(Drahtmeldung.)

Posen, 20. August. Zum Gouverneur von Nowo ist, der „Post. Ztg.“ zufolge, der bisherige Gouverneur der Festung Posen, Generalleutnant v. Koch, ernannt worden, der seit April 1912 bis zum Kriegsbeginn Kommandant von Posen, seit Kriegsbeginn Gouverneur von Posen war. Er ist für seine Teilnahme an den Kämpfen auf der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Räumung von Bialystok und Wlita.

Aus Amsterdam wird gebracht: Reuter meldet aus Petersburg, daß die Einwohner Bialystok verlassen. Die Polizei

führer, Banken und andere öffentliche Einrichtungen sind bereits geräumt.

Der Gouverneur von Wlita hat „in Anbetracht der Möglichkeit, daß die Stadt vom Feinde besetzt wird“, befohlen, alles Metall, Leder, Kirchenglocken, Pferde, Rindvieh, kurz, alles, was dem Feinde nützen könnte, aus der Stadt wegzuschaffen.

Czernowitz, 20. August. Die Russen beschleunigen in den Gouvernements Bessarabien, Cherson, Podolien und Süd-Wolynien die Drehschleusen. Es hat den Anschein, als ob die Russen sich auch auf die Rückumung dieser Gebiete gefaßt machen. Die Arbeiten für die Wintersaat haben aus diesem Grunde noch nicht begonnen.

Vernichtung eines englischen Unterseebootes.

Aus Berlin erhalten wir folgende amtliche Meldung:

Das englische Unterseeboot „E. 19“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes gez. Behnde.

Zu dieser amtlichen deutschen Nachricht liegt eine offenbar stark beeinflusste Drahtmeldung aus Kopenhagen vom 20. August vor, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben:

Das englische Unterseeboot „E. 19“ war aus der Nordsee gekommen und passierte nachts den Sund. Als es am Südeingang des Sundes der deutschen Wachtschiffe ansichtig wurde, wollte es diesen ausweichen und kam dabei Sältholm zu nahe und stieß auf Grund. Gestern früh wurde dann das gestrandete U-Boot von deutschen Wachtschiffen entdeckt. Zwei deutsche Wachtschiffe näherten sich. Als festgestellt wurde, daß es sich um ein englisches Unterseeboot handelte, feuerte der eine Torpedojäger einen Torpedo ab, der aber wirkungslos blieb. Das Unterseeboot war tief in den Sand eingebodert und daher außerstande, das Feuer zu erwidern. Die deutschen Torpedoboots feuerten eine Anzahl Kanonenschüsse gegen das U-Boot ab, daß schwer beschädigt wurde. Das U-Boot hatte 27 Mann Besatzung, von der eine Anzahl getötet und einige verwundet wurden. Die in der Nähe befindlichen dänischen Kriegsschiffe unterrichteten sofort das Marineministerium von dem Vorfall. Admiral Coers

standte sofort die Kreuzer „Feder Skram“ und „Gevjer“, sowie vier Torpedoboots nach Sältholm. Beim Nähern dieser Schiffe zogen sich die deutschen Torpedoboots zurück. Die dänischen Kreuzer gingen in der Nähe Sältholms vor Anker, während die dänischen Torpedoboots bis dicht an das zerstörte U-Boot heranführten. Als die Torpedoboots die Toten und Verletzten an Bord nahmen, begab sich der Kommandant von „E. 19“ an Bord des „Feder Skram“, um gegen den Angriff der deutschen Torpedojäger Protest einzulegen.

Ferner wird aus Dragoer gemeldet: Die deutsche Ueberwachung des südlichen Teiles des Sundes ist verschärft worden. In Malmö will man gesehen haben, daß das U-Boot auch von einem deutschen Flieger beschossen worden sei.

Diese Darstellung von dänischer Seite folgt den Angaben des englischen Unterseebootkommandanten und wird ohne Zweifel eine Berichtigung durch die näheren Meldungen der deutschen Schiffsführer erfahren. Wir erinnern bei diesem Anlaß an die Versenkung unseres U 29 mit dem tapferen Beddigen, deren nähere Umstände der englische Admiralstab zu verschweigen gewiß alle Ursache hatte und an die andern Fälle, in denen die Engländer bei der Verfolgung deutscher Kriegsschiffe die Seehochrechte neutraler Staaten nicht achtete.

Aus London liegen folgende Neutermeldungen vom 19. August vor:

Der Dampfer „Arabie“ der White Star Line (10000 Tonnen) ist auf dem Wege nach Amerika torpediert worden. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet.

Der englische Dampfer „Dunslee“ wurde torpediert. Der Postdampfer „Orodno“ der Wilsonlinie und der britische Dampfer „Thornfield“ sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Zu den deutschen Luftangriffen auf England.

Wie uns eine Londoner Meldung vom 20. August mitteilt, bemängelt die „Times“ in ihrem Leitartikel die mageren amtlichen Berichte über Luftangriffe. Die englischen Berichte seien im Vergleich zu den deutschen so unbestimmt, daß man ihnen in den neutralen Ländern keinen Glauben schenke. Außerdem herrsche im englischen Publikum eine wachsende Enttäufung gegen die Regierung wegen der Geheimhaltung der Einzelheiten.

Die österreichischen Blätter heben, nach einer Drahtmeldung aus Wien, die große Bedeutung der Bombenwürfe der deutschen Marineluftschiffe auf die Londoner City hervor und betonen, daß die britische Nation jetzt erfahre, daß der englische Boden keine Terra intangibilis ist. Die Bombenwürfe auf die City kündigen eine neue Zeit schwerer Gefahren für das britische Reich an. Auch der Angriff der deutschen Torpedobootsflotte in den englischen Gewässern habe bewiesen, daß die englischen Kriegsschiffe niemals wagen dürfen, mit ihrem weit tüchtigeren deutschen Gegner sich in einen Kampf einzulassen. Es ist das erste Mal in diesem Kriege und überhaupt, daß eine Torpedobootsflotte gegen eine überlegene feindliche Flotte erfolgreich einen Angriff durchgeführt hat.

Fliegerkampf über Czernowitz.

(Drahtmeldung.)

Czernowitz, 20. August. Als bei der hiesigen Kaisergeburtstagsfeier eine große Volksmenge auf den Straßen versammelt war, erschien plötzlich ein russischer Flieger über der Stadt. Starkes Gewehrfeuer empfing ihn. Hiervon stiegen zwei österreichische Flugzeuge auf, vor denen der Russe, als er ihrer ansichtig wurde, davonflog. Die österreichischen Flieger überflogen zur Feier des Tages mehrere Male die Hauptplätze von Czernowitz und warfen Blumen auf die versammelte Menge.

Reichsduma und Reichsrat.

Petersburg, 18. August. Wie die „Wirschewyja Wiedomosti“ melden, wird die Reichsduma nach Prüfung der wichtigsten Gesetzentwürfe ihre Sitzungen für ein oder zwei Monate unterbrechen, entgegen der Forderung der Radetten, daß sie ununterbrochen tagen solle. — Am 12. August fand eine unoffizielle Sitzung des Reichsrats statt, an der 60 parteilose und linksseitige Abgeordnete des Reichsrates teilnahmen. Wie die Zeitungen mitteilen, haben die Vorgänge in dieser geheimen Sitzung einen starken Eindruck auf die Regierungstruppe hervorgerufen. Das Reichsratsmitglied Gurko soll einen ausführlichen Bericht über die Lage der Armee und die innerpolitischen Zustände des Landes erstattet haben, wobei er bemerkte, daß er das gesamte Material selbst an der Front gesammelt habe. Jeder Versuch, die Gesellschaft mit optimistischen Hoffnungen einzuschließen, könne nur zur Katastrophe führen, da solche Hoffnungen im Widerspruch zu den Tatsachen ständen.

Zu den russischen Unruhen.

„Njetsch“ meldet aus Moskau: Eine von Senatoren veranstaltete Untersuchung führte zu der Entdeckung, daß die ganze Schuld an den Moskauer Unruhen den Polizeipräsidenten Adrianow trifft, der den Revieraufsehern aus Furcht, der liberalen Opposition Waffen in die Hand zu geben, jegliches Einschreiten verbot.

Ueber Kopenhagen geht uns die Meldung zu, daß Moskauer Blätter von der Zensur stark gefürzte Meldungen enthalten, wonach der Güterbahnhof der finnländischen Eisenbahn in Petersburg, sowie alle Packhäuser und 130 beladene Waggons am 12. August niedergebrannt sind. Der Schaden beläuft sich auf über 10 Millionen Rubel, die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Auf der Suche nach Sündenböcken.

Der „Petersburger Kurier“ verlangt die strengste Bestrafung derjenigen Beamten, die an dem artilleristischen Mißerfolge der russischen Armee schuld sind. Das größte Unglück Russlands sei, daß sich die höchsten Beamten immer alles erlauben konnten, ohne eine Strafe zu fürchten. Es genüge nicht, sich für die Zukunft gegen solche Mißgriffe zu sichern, sondern man müsse auch Sühne für die Vergangenheit schaffen. „Njetsch“ führt aus, daß bereits im Jahre 1911 auf Veranlassung der Duma der damalige Unterstaatssekretär des Kriegsamtes Poljanow einen Untersuchungsausschuß eingesetzt habe, der ein ganzes Jahr gearbeitet und einen Bericht mit der Aufzählung der entdeckten großen Mißstände eingereicht habe. Im April 1912 hätte Poljanow zurücktreten müssen, und daraufhin seien die Arbeiten des Ausschusses unterbrochen und ihr Ergebnis unterdrückt worden. Es wäre jetzt interessant, die damaligen Entdeckungen ans Tageslicht zu fördern.

Folgen der russischen Deutschenhege.

Petersburg, 20. August. Die lettischen Dumamitglieder haben die Erlaubnis erhalten, eine Miliz gegen die einrückenden Deutschen zu errichten. Sie erließen einen Aufruf an die lettische Bevölkerung.

Ein Ukas des Zaren befehlt die Einberufung sämtlicher Marinechargen aus dem asiatischen Rußland.

Die russischen Residenzen „kriegsbedroht.“

Rund 4 1/2 Millionen Flüchtlinge aus polnischen, baltischen und nordwestlichen Gouvernements Russlands befinden sich nach einer Petersburger Meldung, gegenwärtig namentlich in Petersburg, Moskau, Orel, Kursk, Kiew, Charkow und Jekaterinoslaw. Eingeweihte behaupten, daß in allernächster Zeit weitere zwei Millionen aus dem vom Kriege bedrohten Gegenden lawinenartig nach dem Osten flüchten dürften. Diese massenhafte Rückwanderung fängt an, die russische Regierung ernstlich zu beunruhigen. Borerst hat man 25 Millionen Rubel zum sofortigen Unterhalt der Flüchtlinge ausgeworfen. Dumakreise und Fachkennner behaupten, daß bald 200 Millionen Rubel bei einer wirklichen und dauernden Organisation der Flüchtlingsfrage notwendig sein dürften. Aber nicht die Geldfrage allein beunruhigt lebhaft. Parlament und Presse erklären, daß Petersburg und Moskau kein passender Ort für Flüchtlinge seien, da beide Residenzen demnächst selber als kriegsbedroht betrachtet werden müßten. „Utro Rossij“ hat mit Erlaubnis der Zensur einen Leitartikel veröffentlicht, in dem ausgeführt wird, militärische Autoritäten gäben bereits zu, daß mit der theoretischen Möglichkeit eines feindlichen Vormarsches sowohl auf Petersburg als auf Moskau gerechnet werden müßte. Auch amtlich werde mit dieser Möglichkeit gerechnet.

Gereizte Volksstimmung in Paris.

(Drahtmeldung.)

Nottebdam, 20. August. Pariser Blätter berichten, daß für die heutige Kamersitzung ernste Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden, da die durch frühere Vorgänge ohnehin gereizte Volksstimmung durch den Fall von Nowo noch mehr erregt wurde. Man befürchtet daher Zufälle entweder innerhalb oder außerhalb der Kammer.

Die Tagung der serbischen Skupschtina.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien berichtet aus Budapest: Aus Budapest wird über die Eröffnungssitzung der serbischen Skupschtina gemeldet: Ministerpräsident Pasitsch legte in zweifundiger Rede die militärische und diplomatische Lage Serbiens und der Entente dar und verlas dann die von Bulgarien an die En-

teute gerichtete Note, wie auch die Note der Entente an Serbien im Wortlaut. Was in dieser Note enthalten ist, sagt der Sitzungsbericht nicht.

Pasitsch führte dann aus, daß die Entente-mächte eine endgültige Erklärung von Serbien erwarten, die eine Entscheidung darüber enthalte, ob Serbien auch weiterhin an den Kämpfen der Ententemächte teilnehmen wolle oder ob es seine Wege allein gehen wolle.

Der Ministerpräsident ersuchte die Stupschina, in die Debatte darüber einzutreten und hat die Abgeordneten insgesamt, entsprechend ihrer patriotischen Einsicht ihre Anschauungen darzulegen.

Rücktritt des bulgarischen Kriegsministers.

Sofia, 19. August. (Melbung der Agence Bulgare.) Kriegsminister Fitchew ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu dem Rücktritt des Kriegsministers schreibt der Korrespondent Notheit an die „Wost. Zeitg.“: Ich sah Fitchew, den ich wenige Tage zuvor gesprochen hatte, am 18. August anlässlich des Geburtstags Kaiser Franz Josephs beim Festgottesdienst in der katholischen Kirche und fand ihn bei blühendem Aussehen und heiterer Laune.

Zur griechischen Ministerkrise.

Paris, 19. August. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Athen melden: Die Ministerkrise nimmt einen normalen Verlauf. Venizelos hofft, dem König in der festgesetzten Frist eine endgültige Antwort geben zu können. Der Minister des Äußern übergab Venizelos alle Dokumente über die äußere Politik des Kabinetts Sunaris.

Deutsches Reich.

Reichstag.

(Eigener telegraphischer Bericht) Die gestrige Sitzung des Reichstages eröffnete Präsident Dr. Kaempff pünktlich um 2 Uhr. Der Sitzungssaal weist wie gestern fast

keine Lücken auf. In großer Zahl sind die Regierungsvertreter wieder erschienen, darunter fast sämtliche Staatssekretäre. Die Tribünen sind wieder überfüllt.

Zunächst erhält Abg. Dr. Liebknecht, der in Armeruniform erschienen ist, das Wort, der an die Regierung die Frage stellte, ob sie bei entsprechender Bereitschaft der Feinde bereit sei, auf der Grundlage des Verdicts von Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsstats. Abg. Graf Westarp berichtet namens der Budgetkommission und empfiehlt möglichst einmütige Annahme der Vorlage.

Hierauf verbreitet sich Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich über die allgemeine Finanzlage. Die Vorlage, so sagte der Staatssekretär, bedarf keiner Verteidigung. Wir haben zweimal fünf Milliarden und einmal 10 Milliarden Kriegskredite gefordert. Dazu kommen jetzt 10 Milliarden. Die Welt hat allmählich die Schätzung für große Zahlen verloren. Große Opfer werden uns noch bevorstehen, darüber dürfen wir uns nicht täuschen.

ferer neuen Anleihe sicher (Beifall), denn die ungeheuren ausgegebenen Summen sind im Lande geblieben, sind unseren Soldaten, unserer Landwirtschaft, der Industrie, den Arbeitern und Unternehmern zugeflossen. Unsere Sparkassen sind an Einlagen um 20 Milliarden Mark stärker geworden, als zu Beginn des Krieges.

Der Staatssekretär geht dann auf die Kriegsanleihen der feindlichen Staaten ein und weist nach, daß unsere Staatsanleihen besser stehen, als die englischen. Man hat sich in England den Spaß gemacht, so sagte der Staatssekretär im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, unsere 3 1/2% Staatsanleihe mit 49 1/2% zu notieren. (Heiterkeit). Ich habe mich bemüht, solche Papiere zu kaufen (Große Heiterkeit im ganzen Hause).

Die Abg. Dr. David (Soz.), Dr. Spahn (Zentrum), Wassermann (Natlib.), Fischbeck (Fortchr. Vpt.) und Dr. Dertel (Kais.), sie alle widmen der Tapferkeit unserer Truppen das höchste Lob und erklären die Zustimmung ihrer Parteien zu der Vorlage.

Da in der Spezialdebatte sich niemand zu Worte meldete, konnte man bald darauf zur

ritten Lesung schreiten. Bei der Schlußabstimmung wurde der Nachtragsstat gegen eine Stimme angenommen. Diese eine protestierende Stimme war wieder der Abg. Liebknecht, was im ganzen Hause stürmische Heiterkeit hervorrief.

Um 5 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen nachmittags 2 Uhr.

Heute vor einem Jahr!

21. August 1914.

Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte werden verfolgt. Der Rückzug der Franzosen artet in Flucht aus. Bisher sind mehr als zehntausend Gefangene gemacht und mindestens fünfzig Geschütze erbeutet worden.

Mehrere Versuche der Russen, nach der Bukowina einzubringen, werden von den Oesterreichern energisch zurückgewiesen. Die Oesterreicher besetzen russisches Gebiet und bringen dem Feinde schwere Verluste bei.

Das belgische Hauptquartier und das Heer werden nach einem mörderischen Gefecht zuerst nach Mecheln und dann nach Antwerpen zurückgezogen.

Ein russischer Transportdampfer mit Munition und viertausend Mann an Bord ist untergegangen.

Amfliches.

In § 6 der gestern veröffentlichten Polizeiverordnung hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es soll in der letzten Zeile nicht heißen: „Wintertorn“, sondern — Sinterorn. Wir geben daher die Verordnung nochmals im schriftlichen Wortlaut wieder:

Polizeiverordnung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden für das unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet von Russisch-Polen erlasse ich hiermit für die Stadt und den Landkreis Bodz, sowie für den Kreis Laß, soweit er unter deutscher Verwaltung steht, folgende Polizeiverordnung:

§ 1.

Der gesamte Bestand an Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen und allen Delfrüchten, sowie an Mälerei- und Mälzereiprodukten ist durch die Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 1. Juli d. Js. über die Sicherstellung der neuen Ernte beschlagnahmt.

§ 2.

Der An- und Verkauf der im § 1 aufgeführten Erzeugnisse ist verboten. Dieselben sind gut und feuericher aufzubewahren und auf meine Weisung unverzüglich an die von mir zu bestimmenden Stellen zu leiten. In besonders dringenden Fällen kann, soweit der für die Bevölkerung der Kreise Bodz und Laß aufzustellende Ernährungsplan damit vereinbar ist, der Verkauf von mir ausnahmsweise genehmigt werden.

Gleich nach Mittag fuhr ich hinaus nach Roma, wo ich um 5 Uhr den deutschen Matrosen predigen sollte, welche dort im Lager sind. Zuerst besah ich jedoch das Lager, die Kaserne und das Lazarett. Es freute mich zu sehen, wie hervorragend gut es die Leute haben. Das erkannten sie auch freudig an, und ich sprach mit ihnen darüber. Aber natürlich fanden sie es unerträglich langweilig, so beschäftigungslos dazuliegen.

Die Predigt hielt ich unter freiem Himmel bei herrlichem Wetter, selbstverständlich auf deutsch. Mannschaften und Offiziere waren so vollzählig zur Stelle, wie es die Verhältnisse mit sich brachten. Es war eine stattliche Versammlung von schönen — ungewöhnlich schönen — jungen Männern, deren ganze Haltung Zeugnis ablegte von einer Mannszucht, die den besten Eindruck machte.

wies (Joh. 3, 14). Eine stillere und aufmerksame Zuhörerschaft kann niemand haben, als ich sie hatte. Nach der Predigt forderte ich sie auf, einen Gesang zu singen, den sie auswendig konnten. Ich machte keinen besonderen Vorschlag. Da schlugen sie das deutsche Lied „Nun danket alle Gott“ auf, und die ganze Schar stimmte ein.

Militärischer Gehorsam zu Wasser und zu Lande. Wie Kaiser Wilhelm I., im Anzuge seiner Regierung, also noch vor Wiedererrichtung des Deutschen Kaiserreichs an den Gehorsam der Mannschaften „zu Wasser und Lande“ appellierte, das ist eine sehr drollige Geschichte, die aber zeigt, wie Kaiser Wilhelm stets ein Soldat durch und durch gewesen ist. Es war im Anzug der sechziger Jahre bei einer Frühjahrsparade im Potsdamer Lustgarten. Die Gardejäger trugen damals noch die großen Helme mit dem schweren, schwarzen Hahnschweif und hatten eben die Ründnadelgewehre bekommen. Am Tage der Parade war sehr schlechtes Wetter; es hatte die ganze Nacht hindurch und auch noch am Vormittag geregnet, und auf dem Gelände des Lustgartens waren große und tiefe Pfützen, durch welche die Gardejäger hindurchmarschieren mußten.

Heimatkant.

Heimatkant! Ein ernstes Wort! Laßt es hell von Ort zu Ort Durch die deutsche Heimat klingen! Reicher Sieger stolzem Ruhm Beispiellosem Heldentum Will der Heimat Dank es bringen.

Heimatkant! Doch soll es nicht Nur ein Wort sein, das man spricht, Leicht und billig zu vergeben! Nicht ein Wort des Dankes bloß, Eine Tat sei riesengroß, Gleich den Taten untrer Helden!

Für der Heimat sichere Gut Floß der Helden edles Blut; Laran laßt uns ewig denken! Sie ereilt der Schlachtenob, Fern den Jhren sei die Not, Und kein Mangel darf sie kränken.

Und den Tapfern, steh und wund, Sei die Tat der Liebe kund, Sie dem Jammer zu entreißen! Dessen eure Herzen weit, Opfern und Dankbarkeit Soll den „Heimatkant“ erweisen!

Chr. Rißner.

Kleine Beiträge.

Ein Gottesdienst für die Besatzung des „Albatros“. Der schwedische Missionsdirektor D. Waldenström in Stockholm, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens in Schweden, von 1885 bis 1905 Mitglied des Reichstages, veröffentlicht in „Evenska Morgenbladet“ vom 27. Juli einen Bericht über einen Gottesdienst für die Besatzung des „Albatros“ auf Gotland, dem wir folgendes entnehmen:

Nun ging es anders; die Gardejäger warfen die Beine und hielten mit den Füßen fähig ein. Das Wasser spritzte bis über die Helme weg. Der Monarch lachte, die weißen Paradehosen aber sahen fürchterlich aus.

Die schöne Spionin. Ein jehiger Reserveoffizier der deutschen Marine, der vom Kriegsausbruch in Chile überrascht wurde, erzählt in einem Briefe von den Ueberraherlebnissen, die er zusammen mit einem anderen Deutschen hatte, als es den beiden nach mondenlangem Warten geglückt war, am 8. Mai von einem italienischen Dampfer in Buenos Aires als Passagier nach Genua mitgenommen zu werden. Die beiden gaben sich zu jeder Zeit als spanisch sprechende Chilenen aus, die in Europa Einkäufe zu besorgen hätten. Sie begaben sich, um keinen Verdacht zu erregen, getrennt auf das Schiff und hielten sich auch auf dem Schiffe immer voneinander getrennt. Wie nötig die weitestgehende Vorsicht war, sollte sich bald zeigen. Denn es dauerte nicht lange, so hatten die Deutschen zwei als Stewards umhergehende englische Spione entdeckt, welche, wie die vielen über das Meer verteilten Spione in englischem Sold, auf heimreisende Deutsche zu fahnden hatten. Den verkappten Steward-Engländern mußten die Deutschen stets ein Schnippchen zu schlagen.

Dann aber, so erzählt der Marineoffizier, fiel uns bald eine junge, bildhübsche Frau unter den Fahrgästen auf, die sich uns gegenüber sehr merkwürdig benahm. Dies kam uns natürlich gleich verdächtig vor, und wir konnten denn auch sehr bald feststellen, daß es sich um eine Spionin handelte. Eines Morgens saß ich auf dem Promenadensteck und las einen spanischen Roman, als sich die Spionin neben mich auf die Bank setzte und anfing, mit einem Bleistift einen Kopf zu zeichnen. Ich tat, als hätte ich sie gar nicht bemerkt, und las ruhig

§ 3.

Es ist verboten, Roggen, Weizen und Gerste, Müllerei- und Mälzereiprodukte, sowie Backwaren jeglicher Art in die Stadt Lodz einzuführen. Es ist ferner verboten, diese Erzeugnisse aus den Kreisen Lodz und Lasz einzuführen oder aus einem dieser Kreise in den anderen überzuführen.

§ 4.

Als Höchstpreise, welche sowohl für die weisungsgemäße Abgabe (§ 2 Satz 2) als auch für den ausnahmsweise zugelassenen Verkauf (§ 2 Satz 3) maßgebend sind, werden festgesetzt:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Raps, Rübsen, and various types of flour (Weizenmehl) with prices in Mark and Pfennig.

Diese Preise beziehen sich auf gute trockene Ware. Bei geringerer Qualität, sowie bei Abnahme an der Erzeugungsrücklage tritt eine entsprechende Preisminderung ein. Im Streitfalle ist meine Entscheidung anzurufen.

§ 5.

Sämtliches Brotgetreide muß mindestens zu 80% ausgemahlen werden.

§ 6.

Jedes Verfüttern von Brotgetreide an das Vieh ist verboten. Zum Brotgetreide gehört auch das Hinterkorn.

§ 7.

Die für die Vereitung der Backwaren von mir erlassene Polizeiverordnung vom 7. April 1915 bleibt im vollen Umfange bestehen.

§ 8.

Den im Stadt- und Landkreis Lodz, sowie im Kreis Lasz vorhandenen Müllern wird durch besondere Verfügung ein räumlich abgegrenztes Arbeitsgebiet zugewiesen werden. Sie haben über die in ihrer Mühle verarbeiteten Getreidemengen nach dem nachstehenden Muster genau Buch zu führen. Die Schließung von Mühlen mangels ausreichender Arbeitsgelegenheit bleibt jeder Zeit vorbehalten. Der Betrieb der Mühlen von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr ist verboten. Ausnahmen hiervon können, wenn besondere Gründe vorliegen, von mir erteilt werden. Als Maßlohn wird ein Höchstpreis von 1 Pfg. für das poln. Pfund = 410 Gramm Getreide festgesetzt.

§ 9.

Zur Ernährung der Bevölkerung bleibt einstweilen ein Höchstjahresmaß von 2 Ztr. Brotgetreide für den Kopf der Bevölkerung verfügbar. Ein Ueberschreiten dieses Jahresquantums, sowohl hinsichtlich des Eigenverbrauchs als auch hinsichtlich der Arbeiterdeputate, ist verboten.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubel oder

weiter beobachtete sie aber unbemerkt fortwährend scharf. Plötzlich sah ich, daß sie mit Absicht ihren Bleistift abbrach. Ich ahnte jetzt einen Haupttrick und las eifrig meinen Roman weiter. Da wandte sich die Spionin plötzlich zu mir und bat mich in gebrochenem Deutsch, ich möchte ihr ein Taschenmesser leihen. Ich stellte mich, als ob ich nichts gehört habe. Dann fragte sie mich etwas lauter, wieder in gebrochenem Deutsch, ob ich ihr ein Taschenmesser leihen könne. Ich sah auf und fragte sie auf spanisch, was sie wolle, worauf sie an mich die Frage richtete, ob ich denn nicht Deutsch spreche. Ich entschuldigte mich auf spanisch und sagte der Spionin, daß ich sie nicht verstehen könne, weil ich Chilene sei und nur meine Mutterprache, Spanisch, spreche. Nun brachte sie ihre Bitte auf spanisch vor und meinte, sie habe angenommen, daß ich ein Deutscher sei. Aufs erste war ich die Spionin los, aber später versuchte sie noch ein paarmal, mich hereinzulügen. Nach etwa Monatsfrist langten die Deutschen, welche, trotzdem sie sich sehr zusammennahmen, wegen ihres germanischen Aussehens ständig Mißtrauen erweckten, in Genua an. Vorher hatte man sie noch bei einer Untersuchung in Dakar, der Hafenstadt in Französisch-Senegal, durch plötzliche rücklings von ihnen gesprochenen deutsche Anreden zu verblüffen und zum Selbstverrat zu bringen, versucht. Von Genua fuhren sie über Mailand in die Schweiz, die sie mit einem „Deutschland, Deutschland über alles“ auf den Lippen begrüßten.

Der „weibliche Mann“. Vor dem österreichischen Obersten Gerichtshof wurde kürzlich über eine seltsame Ehecheidungsklage verhandelt. Eine junge Frau brachte nach kaum zehnwöchiger Ehe die Scheidungsklage gegen ihren Mann wegen unüberwindlicher Abneigung ein. Sie führte an, daß ihr Mann „weiblich“ sei; er lasse es sich nicht nehmen, selbst zu kochen,

mit Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten Gefängnis oder Haft bestraft.

Neben diesen Strafen tritt für Bäcker und Müller bei Zuwiderhandlungen sofortige Schließung des Betriebes ein.

Außerdem werden Erzeugnisse, die dem Wertbote zuwider verkauft oder aus- oder eingeführt

worden sind oder die sich sonst irgendwie in einem verbotswidrigen Zustande befinden, ohne Entschädigung eingezogen.

Lodz, den 18. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Table with 10 columns: Lieferant, Zum Vermahlen oder zum Versäroten empfangenes Getreide, Abgeliefert. Sub-headers include: Art, Name, Wohnort, Datum, Roggen, Weizen, Sonstige Getreide, Kleie, Roggenmehl, Weizenmehl, Schrot.

Polizeiverordnung

über die Beseitigung von Tierkadavern.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden für das unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet von Russisch-Polen erlasse ich hiermit folgende Polizeiverordnung:

§ 1.

Die Kadaver oder Kadaverteile aller im Stadt- und Landkreis Lodz gefallenen oder nicht zu Schlachtzwecken getöteten Pferde, Esel, Maulesel, Maultiere, Tiere des Rindergeschlechts, Schweine, Schafe und Ziegen, ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer, sowie von Einhuferfohlen und Kälbern unter 6 Wochen, sind in der von mir durch öffentliche Bekanntmachung bestimmten Abdeckerei zu vernichten. Die Bekanntmachung kann jederzeit widerrufen werden, ohne daß dem Abdecker ein Entschädigungsanspruch zustände.

Jede andere Verwendung, Beseitigung und Unschädlichmachung solcher Tierkadaver oder Körperteile im angegebenen Gebiet ist verboten. Ihre Abhäutung und Zerlegung darf nur in obiger Anstalt erfolgen.

§ 2.

1) Der Tierbesitzer hat innerhalb spätestens 8 Stunden nach dem Tode des Tieres im Stadtpolizeibezirk Lodz dem zuständigen Polizeibezirk, in Ggierz dem Bürgermeisteramt und in den Landgemeinden dem Woiw Anzeige zu erstatten. Die Weitergabe dieser Anzeige von dort an die Abdeckerei hat sofort, spätestens aber innerhalb 16 weiterer Stunden zu erfolgen.

2) Bei Kadavern, deren Besitzer unbekannt sind, liegen die vorstehend dem Viehbesitzer auferlegten Verpflichtungen dem Sohtys oder dem Grund- oder Gutsbesitzer ob, in dessen Bezirk sich der Kadaver befindet.

3) In der Anzeige sind der Name und Wohnort des Tierereigentümers, des Platzes, von welchem der Kadaver abzuholen ist, sowie Alter, Zahl und Gattung der Tiere anzugeben.

§ 3.

Die Ueberführung der Kadaver oder Kadaverteile, bezüglich deren ein Ablieferungs-zwang besteht, darf nur in den Wagen der Abdeckerei erfolgen.

§ 4.

Der Eigentümer oder Halter des abzugehrenden Tieres ist verpflichtet, beim Verladen des Kadavers die erforderliche Hilfe zu leisten.

nähen, ja selbst waschen und bügeln, und wenn sie auch hierdurch in der Führung des Haushaltes entlastet sei, könne sie doch nicht mit einem Manne leben, der sich wie ein Weib benehme. Sie wollte doch einen Mann heiraten, und ihr Gatte interessierte sich nur für Frauenangelegenheiten. Gerichtsarzte bezeichneten den Mann als „Natura frigida“, weshalb das Zivillandesgericht die Ehecheidungsklage zurückwies, weil ein so kurzes Zusammenleben eines Ehepaares noch keinen Schluß auf die Unüberwindlichkeit der Abneigung zulasse. Das Oberlandesgericht gab, dem „N. W. Tagbl.“ zufolge, jedoch der Klage statt, weil die kalte Natur des Mannes und seine Vorliebe für weibliche Tätigkeit der Abneigung der Frau begründet erscheinen lassen. In der Revision des Mannes gegen dieses Urteil an den Obersten Gerichtshof wurde geltend gemacht, daß ein Gatte, der seinem gesetzlichen Alter entsprechend, sich mehr ruhig verhalte, deshalb nicht als lieblos anzusehen sei. Und wenn ein Mann ausnahmsweise am Kochen, Nähen und Bügeln Freude habe, sei dies noch kein Eheungültigkeitsgrund. Der Oberste Gerichtshof gab der Revision statt und wies die Klage der Frau ab, indem keine Gründe zu einer unüberwindlichen Abneigung gefunden wurden. Den angeführten Gründen der Frau fehle eine tiefere Bedeutung, und das Zusammenleben des Paares sei ein viel zu kurzes, als daß auf eine immerwährende Abneigung geschlossen werden müßte. Die Sonderbarkeiten des Mannes, der an Frauenarbeiten Gefallen finde, fallen nicht in die Wagschale. Es müsse daher zu dem Auskunftsmittel: „Verhalten der Ehegatten zu mindestens einjährigem Zusammenleben“ geschritten werden, bevor über die Ungültigkeit der Ehe zu entscheiden sei.

§ 5.

Liegt bei einem Kadaver der Verdacht einer der Anzeigepflicht unterliegenden Seuche vor, so ist das bei der Anmeldung ausdrücklich zu bemerken; die Anmeldung ist nach Möglichkeit zu beschleunigen. Die Polizeibehörden, — Polizeiamt, Bürgermeister, Woiws — haben ihrerseits auf dem schnellsten Wege neben der Abdeckerei dem Kaiserlich Deutschen Kreisierarzte in Lodz Nachricht zu geben. Die Verarbeitung solcher Kadaver in der Abdeckerei darf nicht eher erfolgen, als bis der Kreisierarzt Verfügung über sie getroffen hat.

§ 6.

Der Abdeckereibesitzer ist verpflichtet, die Kadaver oder Kadaverteile innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen der Anzeige abzuholen und, sofern Seuchenverdacht nicht vorliegt, alsbald zu verarbeiten. Bei Seuchenverdacht hat die Abholung sofort zu erfolgen.

§ 7.

Der Abdeckereibesitzer ist verpflichtet, für die Ueberlassung der Kadaver Gebühren zu entrichten, die in einem besonderen Gebührentarif festgesetzt werden.

§ 8.

Die Ueberführung anderer als die in § 1 genannten Kadaver oder Kadaverteile in die Abdeckerei Gundelach ist gestattet und unterliegt der freien Vereinbarung zwischen dem Tierbesitzer und der Abdeckerei.

§ 9.

Alle, das Abdeckereiwesen betreffenden, unter russischer Verwaltung erlassenen Verordnungen und Privilegien, sowie alle zwischen einzelnen Stadt- oder Landgemeinden und Abdeckern geschlossenen Verträge werden hiermit ohne Entschädigung aufgehoben.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach anderen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis 5000 Rubel oder mit Gefängnis oder Haftstrafen bis zu 6 Monaten geahndet.

§ 11.

Die Verordnung tritt mit dem 1. September ds. Jahres zunächst für das Gebiet der Städte Lodz und Ggierz, sowie der Gemeinden Bruszyna, Chojny, Wiskitno, Nowosolna, Lagiewniki, Radogoszcz und Kambien in Kraft. In den übrigen Gemeinden des Landkreises Lodz verbleibt es bis auf Weiteres bei den Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 6. Juli ds. Jahres. „Deutsche Lodzer Zeitung“ vom 10. Juli ds. Jahres.

Lodz, 16. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident von Dppen.

Bekanntmachung.

Die durch vorstehende Polizeiverordnung vom 16. August d. J. angeordnete unschädliche Beseitigung von Kadavern und Kadaverteilen hat bis auf weiteres in der Abdeckerei von Eugen Gundelach in Karolew zu erfolgen. Anmeldungen zur Abholung von Kadavern können in dem Blumengeschäft des Abdeckereibesitzers Eugen Gundelach in Lodz, Petrikauerstraße 113, abgegeben werden.

Lodz, den 16. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Gebührenordnung.

Im Anschluß an die Polizeiverordnung vom 16. August d. J. über Beseitigung von Tierkadavern wird nachstehende Gebührenordnung erlassen.

§ 1.

Die Tierbesitzer haben der Abdeckerei die Kadaver mit der Haut zu Eigentum zu überlassen. Für die ganzen Kadaver mit der Haut zahlt die Abdeckerei den Tierbesitzern folgende Entschädigungen:

für Pferde und Rinder von 1—2 Jahren 6 Mark, für Pferde und Rinder über 2 Jahre 10 Mark, für Schweine über 50 kg 3 Mark.

Für andere Kadaver und für Kadaver ohne Haut wird eine Entschädigung nicht gewährt. Eine Entschädigung wird ferner nicht gezahlt für Kadaver und geschlachtete Tiere, deren Haut aus veterinärpolizeilichen Gründen auf polizeiliche Anordnung zu vernichten ist.

§ 2.

Ist die Haut von Kadavern erheblich beschädigt, so ermäßigen sich die im § 1 festgesetzten Entschädigungen entsprechend der Verminderung der Haut. Im Streitfalle entscheidet über die Höhe der Entschädigung endgültig der Kaiserlich Deutsche Kreisierarzt in Lodz, nötigenfalls auf Grund der Besichtigung der Haut in der Abdeckerei.

Werden die Kadaver ohne Haut abgeliefert, so kann die Abdeckerei eine Entschädigung von 10 Mark beanspruchen. Dieser Anspruch fällt fort bei Tierkörpern, die in privaten oder öffentlichen Schlachthäusern bei der Fleischbeschau beanstandet werden.

§ 3.

Die Abholung und unschädliche Beseitigung der im § 1 der Polizeiverordnung vom 16. August 1915 aufgeführten Kadaver und Kadaverteile erfolgt unentgeltlich.

Wird die Abholung und unschädliche Beseitigung von sonstigen Kadavern oder Kadaverteilen und Tieren oder Tierteilen, die zur Vernichtung bestimmt sind, besonders beantragt, so hat der Tierbesitzer eine Gebühr zu zahlen, die der freien Vereinbarung unterliegt.

Jedoch muß die Abdeckerei auch solche Kadaver und Kadaverteile unentgeltlich mitnehmen und unschädlich beseitigen, wenn sie dem mit dem Transportwagen ortsanwesenden Wagenführer zur Mitnahme übergeben werden.

Bei der Verladung der abzuholenden Kadaver und Kadaverteile haben die Tierbesitzer für angemessene Hilfeleistung zu sorgen.

§ 4.

Die Zahlung und Auseinandersetzung mit dem Tierbesitzer gemäß § 1 erfolgt bei der Abholung.

Kommt eine Einigung bei der Abholung nicht zu Stande, so ist die Entschädigung spätestens 14 Tage nach der Abholung portofrei zu zahlen.

Besteht bei der Abholung der Verdacht, daß Tiere mit Milzbrand, Maulschinder, Rinderseuche, Rinderpest, Röh oder Tollwut befallen waren, so kann die Auszahlung der Entschädigung zunächst unterbleiben. Stellt sich nachträglich durch die amtstierärztliche Untersuchung die Unbegrenztheit des Verdachtes heraus, so hat die Abdeckerei dem Tierbesitzer die tarifmäßige Entschädigung binnen 8 Tagen nach der amtstierärztlichen Entscheidung portofrei zu zahlen.

Ist bereits eine Entschädigung bei der Abholung gezahlt, und ergibt die amtstierärztliche Untersuchung, daß der zu beseitigende Kadaver mit Milzbrand, Maulschinder, Rinderseuche, Rinderpest, Röh oder Tollwut befallen war, so ist der Tierbesitzer binnen acht Tagen hiervon zur portofreien Zurückzahlung der ihm geleisteten Entschädigung verpflichtet.

Lodz, den 16. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Bekanntmachung.

Es liegt mir daran, einen Ueberblick über den Handel mit Fleisch im Polizeibezirk Lodz einschließlich, insbesondere der Wörorte Baluty, Widzew, Karolew, zu erhalten.

Sämtliche Personen, die fernerhin im genannten Gebiet frisches Fleisch oder Dauerwaren aus Fleisch feilbieten wollen, haben dies bis zum 29. August d. J. einschließlich bei dem Polizeibezirk, in dem ihr Laden oder ihre Verkaufsstätte gelegen ist, zu melden. Personen, die mehrere Verkaufsstellen unterhalten, haben die Meldung unter Angabe der Zweiggeschäfte bei demjenigen Polizeibezirk zu erstatten, in dem das Hauptgeschäft gelegen ist. Personen, die bis zum angegebenen Zeitpunkt die vorgeschriebene Meldung nicht erstatten, wird die Erlaubnis zum Fleischverkauf entzogen werden.

Lodz, den 16. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Bekanntmachung.

Die Dampfmaschinenbesitzer Cisiokiewicz, Wincenty Lesniowski und die Müller Johann Brückert und Genoch Danziger, sämtlich aus Alexandrow, sind von mir mit je 100 Mark bestraft worden, weil sie entgegen der Vorschriften im Paragraphen 7 und 8 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 27. April und 1. Juli 1915 das Brotgetreide nicht bis 80% ausgemahlen hatten.

Lodz, den 20. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Dppen.

Bekanntmachung.

Die infolge der Bekanntmachung vom 12. Juli angemeldeten Bestände an Kupfer, Messing, Rotguss, Nickel, Zinn, Zink, Aluminium, Blei und Antimon sind an Sammelstellen abzuführen.

ROTKÄPPCHEN LABSAL SEKT IM FELDE



Steuerfrei

Kloss u. Foerster.

Freyburg a. u.

Dreher,

1 **Wirkmaschinen-Mechaniker, Schlosser, Schmiede, Sattler, Böttcher, Elektriker, 1 akademisch gebildeter Chemiker, 1 Koch, 1 Maschinen-Seher, 1 Gärtner, 16 Mälzer, Erdarbeiter, Zuckerfabrikarbeiter, Papierfabrikarbeiter, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelehrte, werden für Deutschland in großer Anzahl gesucht.**

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale — Berlin:

- 1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23,
- 2) in Jezier, Alter Ring,
- 3) in Łask, im Magistratsgebäude,
- 4) in Dorkow, Ring,
- 5) in Kallisch, Neue Gartenstraße 15.

3174

Varieté-Theater „WINTERGARTEN“

früher „Urania“, Ecke Petrikauer- und Ziegelstraße Nr. 34.

Heute und täglich:

1. Teil	Programm	2. Teil	2218
1. Fr. Antikina, poln. Coubr. im Eigenen Kost.	6. Kriegsfänger. Duett neuverf. Schlag, Feldgr.		
2. Herr Goldini, deutscher Salonhumorist.	7. Duett Kirzyl, Melange-Alt.		
3. Fr. Kapitulina, deutsche Coubrrette.	8. Herr Kuttner, belicht. jüd. Komiker.		
4. Gebr. Kantorowa, intern. Tanzduett.	9. Art-Act, indischer Jastr.		
5. Fr. Serasimowa, russische Coubrrette.	10. Gebr. Rittenberg, Luft- und Parterre-Act.		

Sonnabend, Sonntag und an Feiertagen 2 Vorstellungen. Nachm. 6 Uhr und abends 8 Uhr.
An Wochentagen eine Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Seltens der Firma **H. Fleinus Wwe, Dresden**, Mineralwasser-Großhandlung der Mohren-Apothek Dr. Conrad & C. Riede, ist mir der Alleinverkauf für die okkupierten Gebiete für natürliche Mineralwasser übertragen worden.

Im Begriff, eine größere Sendung nach hier abgehen zu lassen, können spezielle Wünsche der p. p. Leidenen, denen eine Badereise z. B. unmöglich gemacht ist und die eine Kur im Hause nachzuholen, noch berücksichtigt werden.

Gefällige Aufträge nimmt entgegen
Emanuel Wyrwich,
Głównastraße 48.

2191

Unter Leitung von Fräulein **Regina Schmukler** und unt. Mitwirk. anerkt. Pädagoginnen höherer Bildung werden „Gruppen“ mit dem Kursus von Gymnasialbildung eröffnet, angefangen von der Vorbereitungs- bis zur 6. Kl. mit der deutschen und franz. Sprache obligatorisch. Anmeldungen von Schülern werden in der Kanzlei Gesteintiana 29 von 11—12 und von 5—7 entgegen-
2120

Deutsches Zigarren-Groß-Lager, Carl Peter,

Königsberg in Pr.
Zweiggeschäft Lodz, Petrikauer Straße Nr. 100.

Bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Café-Restaurant „Hotel Imperial“,

2148 beim
Petrikauer Straße Nr. 17,
empfiehlt anerkannt gute **Küche** u. wohl-
gelagerte **Biere**.
Stammlokal der Reichsdeutschen.

Bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Konzertsaal, Dziewna 18.

Sonnabend, 21. August, um 7 Uhr abends:
Grosses Instrumental- und Vokal-Konzert
unter Mitwirkung von Fr. Idzon, Prof. Delhay, Dr. Frybulski, Herr Kuyper, Fr. Rosali. — Billets sind am Tage des Konzerts an der Kasse des Konzertsaales zu haben.
2215

Pächter v. gross. Obstgärten

mit guter Ernte im Kreise Rawa, (Apfel und Birnen) können sich bald melden auf der Etappen-Kommandantur Rzeczyca, Bahnhstation Rawa oder Tomaszow. — Zuschlag nur bei Barzahlung.
4004

Das Transportgeschäft **M. M. Kalecki,**

Widzjaskastr. Nr. 80
übernimmt Transporte nach
Warschau
sowie zur Aufbewahrung in umfangreichen Lager- und Stellerräumen.
2219

Knochenleim

vorzügliche Qualitäten in verschiedenen Preislagen vorteilhaft abzugeben.
Philipp Mühsam, Berlin SW. 68. 4000

Die Buchhandlung und Leihbibliothek von **Alfred Strauch,**

Lodz, Dziewna-Strasse Nr. 16,
liefert ins Haus 2 mal täglich das
„Berliner Tageblatt“
zum Preise Mk. 3.50 monatlich.
2144

Warschauer Stadt-Pläne

in 20. Jahrgang sind in feinsten Ausführung zu bekommen in der Kanzlei von **HOLZMANN,** Zawadzkastraße Nr. 7, im Hofe.
2210

Photo-Artikel

engros und detail
1890
bei **Tyber & Brauner**
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 98.

Gymnasial-Kurse

unter Leitung des vereid. Rechtsanw. **M. A. Andrez.**
Andrzeja-Strasse Nr. 4. (3. Stock).
2205
Abteilungen: Mädchen-Gymnasium, Knaben-Gymnasium, Sprachkurse und für Buchhalter nebst Handelskorrespondenz.
Vorprüfungen am 23. August. Beginn des Unterrichts am 25. August. Aufnahme täglich in der Kanzlei von 11—1 u. v. 5—7 Uhr, u. b. Lehrer D. I. Poliak, Ziegelstr. 45, v. 1/1—1/2 Uhr.
2192

Vertretung

für Lodz und Umgegend event. auch Warschau sucht ein am hiesigen Plage geborener, christl., rechtschaffener Kaufmann, der durch dreijährige Tätigkeit mit den hies. Verhältnissen bestens vertraut ist, zu übernehmen. Die besten Referenzen stehen ihm zur Seite. Gest. Angebote an **Theodor Wagner,** Lodz, Petrikauerstr. 218, sub „Vertretung“ zu richten.
2192

Drogerie Arno Dietel

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, Sonntag bis 2 Uhr mittags.
1568

Cirine

f.üssiges Bohnerwachs
eingetroffen.
FARBWAREN - HANDLUNG
A. Müller,
Przejazd-Strasse Nr. 4.

Englisch

wird unterrichtet, Literatur, Grammatik, Konversation. Nachfragen Glownastr. 47, 2. Etage, W. 8. Vorzusprechen zwischen 2—4 u. von 7 bis 8 Uhr nachm.
2196

Vorbereitungsklasse

bis zur V. Klasse d. hiesiger Schule werden v. 1. August weiter geleitet. Glownastraße Nr. 18, W. 10, von 9—3 Uhr.
2199

Deutsches Fräulein,

das in der Wirtschaft und im Nähen, auch als Bonne gut bewandert ist, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung hier oder ausw., bei niedrigem Lohn. Gest. Off. unt. „D. S.“ an d. Exp. d. Bl. erb.
2206

Photographie

8 Stück 1 Mt. 2189
Promenaden-Str. Nr. 29,
im Hofe, rechts v. 1/2 bis 6 Uhr nachm.
Schnelle und gute Ausführung.
Zwei schöne 2193

Rehpinscher

in gute Hände billig abzugeben.
Radwanstr. Nr. 10, 2. Stg.
Ein kleiner
Federrollwagen
zu kaufen gesucht. — Kaffeeine
Foyerriers,
alte und junge, zu verkaufen.
Sredniastraße Nr. 153. 2200

Möbel

sehr billig zu verkaufen, Kredenz, Tisch, Stühle, Pult, Schränke, Betten, Ottomane und Waschtischschrank. Spacerowa 37-5, bei der Andrzeja.
2179

Zimmer

zu vermieten. Przejazdstr. 14, Front, 2. Etage.
2113



GARBÁTY
CIGARETTEN

YORCK · SABA · AKT
FLAGGENGALA

NIEDERLAGE: LODZ
PETRIKAUERSTR. 16.